

# 1 Geld

In den Finanzmärkten werden Verträge, Positionen und Wertpapiere getauscht, die eine Gemeinsamkeit besitzen: Sie beziehen sich allesamt auf Geld und Zahlungen. Deshalb gehört unser erster Blick dem Geld.

**Hauptbotschaft:** Die Gelddeckung ist heute durch Erwartungen gegeben. Doch damit diese nicht umschlagen, wie das bei bloßen Stimmungen möglich ist, verlangt das Geld letztlich staatliche Einrichtungen, sichere Institutionen und Nachhaltigkeit bei Geld- und Fiskalpolitik.

- Erstes Ziel: Geld als gesetzliches Zahlungsmittel, als Inhaberanteil auf das Sozialprodukt und als Mittel zur Werterhaltung.
- Zweites Ziel: Unterschiede zwischen Geld und Währung.
- Drittes Ziel: Digitales Geld aus privater und aus staatlicher Hand.

**Vorgehen:** [Abschnitt 1.1](#) führt bis zum Begriff der Währung, [Abschnitt 1.2](#) ist dem Buchgeld und dem Kryptogeld gewidmet.

## 1.1 Geld als Zeichen in einem System

### 1.1.1 Münzwechsler und Banker

Blicken wir tausend Jahre zurück: Tausch wird durch Geld erleichtert. Die heutigen Märkte sind ohne Geld nicht denkbar. Silber- und Goldmünzen kamen schon früh in Umlauf. Die damalige Obrigkeit nutzte Bergwerke, um Münzen zu prägen. Die Obrigkeit bezahlte Dienste und verlangte die Bezahlung der Steuern mit eben diesen Münzen. Dieses Verlangen stärkte die allgemeine Akzeptanz des Geldes. Die Ausgabe von Geld förderte die Wirtschaftstätigkeit, was der Bevölkerung wie der Obrigkeit nutzte. Ein gut funktionierendes Geldwesen stärkt die Wirtschaft und den Wohlstand. Geld wurde überall geschätzt, denn mit dem Geld konnte man vieles Notwendige oder Wünschenswerte kaufen. Zudem ist Geld zu haben vielfach besser, als Güter zu besitzen. Denn sofern Gütermärkte bestehen, kann mit Geld fast alles gekauft werden.

Hunderte von Aphorismen umreißen Aspekte des Geldes, vor allem die **Freiheit** und **Unabhängigkeit**, die es jenen verschafft, die Geld haben. JEAN JACQUES ROUSSEAU (1712-1778) wusste: „Das Geld, das man besitzt, ist das Instrument der Freiheit; dasjenige, dem man nachjagt, ist das Instrument der Knechtschaft.“ FJODOR M. DOSTOJEWSKI (1821-1881) schrieb in seinen *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*: „Geld ist geprägte Freiheit.“ Der Musiker DIETER BOHLEN, dessen Finanzvermögen auf 135 Millionen Euro geschätzt wird, sagte: „Mich interessiert

die Freiheit, die das Geld mir verschafft: morgens aufstehen und machen, worauf ich Lust hab.“ Und frei zu sein, trägt bei zum Glück.<sup>1</sup>

Der aufblühende Handel verlangte es, Münzen verschiedener Obrigkeiten zu wechseln. Dazu waren professionelle Kenntnisse notwendig. Beim Wechsel waren die Menschen auf *Spezialisten* angewiesen, die *Expertise* und *Glaubwürdigkeit* entwickeln mussten. Die **Münzwechsler** standen an den Marktplätzen hinter Tresen (italienisch: *Banco*), auf denen Kunden die zu wechselnden Münzen ablegten.

Als bald nahm ein jeder *Banconiere* die Münzen zur sicheren Verwahrung entgegen. Wenn die Banconieri am Tresen Münzen in Verwahrung nahmen, stellten sie *Quittungen* aus. Diese Scheine wurden als bald wie Geld verwendet, weil der Wechsler Glaubwürdigkeit besaß. Da die verwahrten Gold- und Silbermünzen nicht sofort wieder abgezogen wurden, konnten sie die Banconieri zwischenzeitlich als Kredit herausgeben. So entstanden die ersten *Banken*.

Im Herzen Europas geschah das im 13. Jahrhundert, als Florenz zur Handelsmacht aufstieg, und das dortige Bankgeschäft aufblühte. Die 1472 gegründete *Banca Monte dei Paschi di Siena* (MPS) gilt als älteste Bank der Welt. Anfangs erhielten nur Fürsten Kredite, später auch gehobene Bürgerschichten. Ab 1747 begannen Fusionen von Banken, aus denen die Großbank *UBS* entstanden ist. Die *Deutsche Bank* und ebenso die *Commerzbank* wurden 1870 gegründet. Im 19. Jahrhundert kamen auch Sparkassen auf, die der Bevölkerung Geldgeschäfte ermöglichen. Als Gründungsvater der Volksbanken gilt HERMANN SCHULZE-DELITZSCH (1808-1883). Die Raiffeisenbanken gehen auf den Sozialreformer FRIEDRICH WILHELM RAIFFEISEN (1818–1888) zurück.<sup>2</sup>

Eine **Bank** ist ein Kreditinstitut. Neben Geldgeschäften mit Kunden (Geldaufbewahrung, Kontoführung, Geldwechsel, Kreditvergabe) bieten Banken Zahlungsverkehr an. Heute erbringen die Geschäftsbanken zahlreiche und verschiedenste Dienstleistungen im Finanzwesen für Privatkunden, Firmenkunden, Staaten, Gebietskörperschaften und Kirchen. Geschäftsbanken pflegen enge Geschäftsbeziehungen zu anderen Banken, etwa im Interbankenhandel.

Banken sind ein wichtiger Träger der **Finanz-Infrastruktur**. Die Finanz-Infrastruktur ist wie andere Arten von Infrastruktur ein *öffentliches Gut*. Dessen Förderung erkennt der Staat als eine seiner Aufgaben an. Notfalls werden öffentliche Gelder und staatliche Mittel eingesetzt, um die Stabilität der Finanz-Infrastruktur zu erhalten. Aus derjenigen Bank eines Landes, die besonders eng geschäftlich mit dem Staat verbunden ist, sind in vielen Staaten **Zentralbanken** hervorgegangen, denen der Staat besondere Aufgaben zuwies.

- [1] Die Hauptaufgabe einer Zentralbank besteht darin, für die **stabile Funktion des Geld- und Finanzwesens** zu sorgen.
- [2] Eine erste Teilaufgabe, die sich aus dem Stabilitätsziel ableitet, ist der Erhalt der **Kaufkraft**
- [3] des Geldes.
- [4] Eine zweite Teilaufgabe ist die **Vermeidung einer Rezession**, eines Einbruchs realwirtschaftlicher Tätigkeit.

Um dem Stabilitätsziel und den genannten beiden Teilaufgaben nachkommen zu können, erhalten Zentralbanken besondere Rechte. (1) Zentralbanken haben das *Monopol*, Papiergeld auszugeben. (2) Sie haben *Weisungs- und Kontrollrechte* gegenüber den anderen Banken, den **Geschäftsbanken**. (3) Zentralbanken können die *Geldmenge* steuern und verschiedene Zinssätze beeinflussen (Geldpolitik).

Immer wieder wollen private Firmen in diesen Bereich eindringen und Teile aus diesem Aufgabenbereich für sich erschließen. Zentralbanken können diesen privaten Firmen verbieten, etwa digitale Vermögensübertragungen anzubieten, die einer Zahlung mit dem Geld des Landes ähneln. Sie erlauben dies meistens, wenn es nur um Kleinbeträge geht. Indes sprechen Zentralbanken Verbote aus, wenn sie dadurch Weisungs- und Kontrollrechte verlieren und die Geldmenge weniger gut steuern können.

Da heute viele Finanzdienstleistungen (wie Kontoführung oder Zahlungsverkehr) mit den technischen Möglichkeiten der Informationstechnologie IT (Computer, Internet, künstliche Intelligenz KI) verwirklicht werden, kommt es in unserer von Digitalisierung geprägten Welt dazu, dass die Position von Banken zunehmend von IT-Anbietern streitig gemacht wird. Der Punkt ist nicht, ob den Banken durch IT und durch Fintechs Konkurrenz entsteht. Die Finanz-Infrastruktur und deren Stabilität sind öffentliche Güter, und die Zentralbank und die Geschäftsbanken unter ihrer Führung sind dem Ziel verpflichtet, die *Stabilität* zu erhalten. Die Frage lautet, ob Konkurrenten von privater Seite bemüht wären, die Stabilität des Finanzsystems zu fördern. Das verneinen die Zentralbanken tendenziell.

Beispiel: Facebook möchte eine **Digitalwährung**, genannt Libra oder Diem, weltweit als Zahlungsmittel einführen. Doch die Europäische Zentralbank (EZB) plant, eine eigene Digitalwährung auszugeben, den E-Euro. Die EZB wehrt sich gegen den Vorstoß von Facebook mit dem Kommentar: „aus regulatorischer Sicht bedenklich und mit Risiken für die Finanzstabilität und den Verbraucherschutz verbunden“. Die EZB sieht die Verantwortung für die Stabilität des Geldwesens auftragsgemäß bei ihr und verteidigt ihre Kompetenz. Ganz ähnlich werden sogenannte **Kryptowährungen** (wie Bitcoin, Ethereum und Cardano) von den meisten Zentralbanken *nicht* als Währung akzeptiert. Auch wenn die kurz als **Krypto, Coin** oder **Token** bezeichneten digitalen Vermögenswerte sich als Tauschmittel eignen, erfüllen sie nicht die anderen, auch wichtigen Eigenschaften, die von Geld oder von einer Währung verlangt werden.

### 1.1.2 Geldtheorien

Mit dem Geld ist die Grundlage für die finanzielle Seite des Wirtschaftslebens geschaffen. Deshalb ist Geld das *Symbol der Finanzwelt* schlechthin. Doch was ist Geld? Unter Geld werden **Zeichen in einem System** verstanden, das **Zahlungen** bewerkstelligen kann, Wertübertragungen also, die **allgemein anerkannt und akzeptiert** werden.

Immer wieder wird gefragt, wodurch das Geld „gedeckt“ sei. Ein an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel entstandener Forschungsaufsatz erklärt: Geld ist eine soziale Übereinkunft – eine Seite akzeptiert es als Zahlung in der Erwartung, dass andere dies ebenso tun werden. Die beiden wichtigsten Merkmale von Geld sind demnach, dass (1) damit geleistete Wertübertragungen (Zahlungen) *allgemein akzeptiert* werden und dass (2) *allgemein erwartet wird, das Geld habe diese Zahlungsmittelfunktion auch in Zukunft*.

Die „Deckung“ des Geldes wird folglich durch *allgemeine Erwartungen* bewerkstelligt sowie durch Einrichtungen, staatliche Institutionen und Verhaltensweisen, welche diese Erwartungen prägen und stärken.

Das kann kaum von einer allein privat getragenen Einrichtung erhofft werden. Nach unserem ökonomischen Verständnis sind staatliche Institutionen verlangt, damit die genannten beiden Erwartungen von der Allgemeinheit getragen werden. Ein reines Zahlungsmittel kann zwar von einer privaten Seite angeboten werden, und es könnte durchaus auch funktionieren. Doch wenn das Geld auch „gedeckt“ sein soll, wenn also die Allgemeinheit die beiden Erwartungen teilen soll, dann ist dazu der Staat verlangt. Letztlich kann nur eine staatliche Institution gedecktes Geld ausgeben. Rechtlich gesehen ist Geld ein **vom Staat vorgeschriebenes Zahlungsmittel**. Der Staat setzt einen *gesetzlichen Annahmepflicht* durch: Wer eine Forderung hat, kann sich nicht dagegen wehren, wenn die in der Pflicht stehende Person anbietet, die Forderung mittels einer Geldzahlung zu erfüllen. Und damit das Geld auch wirklich von der Bevölkerung benutzt wird, verlangt der Staat die Entrichtung von Steuern mit diesem Geld. Diese Auffassung vom Wesen des Geldes heißt **Chartalismus**. Sie geht auf GEORG FRIEDRICH KNAPP (1842-1926) zurück.<sup>3</sup>

Das Geld wird durch rechtsverbindliche Erklärung als „gesetzliches“ Zahlungsmittel geschaffen. Das Geld ist in der Auffassung des Chartalismus insofern „gedeckt“, als der Staat verlangt, Steuern mit der Währung zu zahlen. Vor allem: Das Geld ist auch in Zukunft nützlich, weil der Staat es zur Begleichung der Steuern annimmt.

Gleichwohl ist der Naturaltausch weiterhin erlaubt und selbstverständlich sind Geschenke losgelöst von einer Geldzahlung möglich. Selbst Einlagen bei Firmengründungen können durch die Übergabe konkreter oder abstrakter Objekte getätigt werden.

Wenn die mit Geldzahlungen beabsichtigte Wertübertragung allgemein anerkannt wird, dann kann man mit dem Geld Dinge kaufen und Dienstleistungen bezahlen. In diesem Licht erscheint Geld als „Inhaberanteil auf das Sozialprodukt“ (FRIEDRICH BENDIXEN 1864-1920). Geld hat **Kaufkraft**. Geld erlaubt den Konsum von Gütern und den Bezug von Diensten nach Belieben. Insofern bietet Geld die in den Zitaten zuvor beschriebene Freiheit. Das gilt besonders dann, wenn in dem betreffenden Land zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten bestehen und es sich eventuell auch für den Urlaub eignet. Zudem könnte das Land Unternehmensgründungen fördern. In einer solchen Situation ist es attraktiv, das Geld zu halten und zu nutzen.

G. F. KNAPP: Chartalismus	Der Staat schreibt sein Geld als Zahlungsmittel gesetzlich vor, verlangt die Entrichtung von Steuern mit diesem Geld, kontrolliert die ausgegebene Geldmenge und schränkt die Verwendung von privatem Geld ein.
F. BENDIXEN: Geld als Inhaberanteil auf das Sozialprodukt	Damit das Geld akzeptiert wird, müssen viele Güter angeboten werden, die man damit kaufen kann. Das Geld muss Kaufkraft haben.
G. SCHMÖLDERS: Geld muss seine Kaufkraft über die Zeit hinweg erhalten (keine Inflation)	Damit das Geld akzeptiert wird, muss es sich als Mittel für die Wertaufbewahrung eignen. Man kann es zur Seite legen und sparen, ohne dass es nennenswert an Kaufkraft verliert.

Abb. 1-1: Geld als gesetzliches Zahlungsmittel, Geld als Schlüssel zum Konsum, Geld als Medium für die Aufbewahrung von Werten.

Die Akzeptanz des Geldes zeigt, dass es ein „dokumentiertes Wertversprechen allgemeiner Geltung“ (GÜNTER SCHMÖLDERS 1903-1991) ist. Dafür darf das Geld im Verlauf der Zeit nicht zu schnell im Wert verfallen. Es muss seine Kaufkraft *über die Zeit hinweg behalten*. Ein Kaufkraftverlust kann (1) durch **Inflation** (Preissteigerung bei Gütern) eintreten, oder wenn der Geldbestand (2) durch einen **Negativzins** belastet wird und somit wegschmilzt. Kaufkraftverlust droht auch, wenn (3) besondere Steuern und Abgaben drohen oder sogar (4) eine Währungsreform.

Ökonomen versuchen, Geld durch *Funktionen* zu charakterisieren. Die wichtigste und deshalb als Erstes genannte Funktion ist die des Zahlungsmittels (**Wertübertragung**). Verbunden damit ist die zweite Funktion der **Wertaufbewahrung**: Das Geld muss seinen Wert, also die Möglichkeit, damit zu kaufen und bezahlen zu können, über die Zeit hinweg behalten. Selbstverständlich ist Geld eine kardinale Größe und kann als